Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 45 (1972-1973)

Heft: 6

Artikel: Das wahre Wort - das täuschende Wort [Fortsetzung]

Autor: Gilg-Ludwig, Ruth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in jeder Hinsicht unvollständig bleiben mußte. Es kam mir auch gar nicht darauf an, einzelne Fakten detailliert darzustellen, das wird bei dem Ueberblick über die nichtdirektive Technik ergänzend geschehen. Mein Ziel war es, Ihnen ein Bild des psychologisch fundierten Gesprächs zu vermitteln, das Sie anregt, Ihre eigenen Beobachtungen und Haltungen in diesem Sinne probeweise zu erweitern. Wollen Sie sich selbst näher damit beschäftigen, empfehle ich noch einmal die beiden erwähnten Bücher, aber auch das Buch von Herman *Musaph*, «Technik der psychologischen Gesprächsführung». Diese 3 Literaturangaben sind auch nur ein Ausschnitt aus einer schier nicht mehr überschaubaren Menge einschlägiger Bücher. Die weitere Auswahl muß jedem einzelnen überlassen bleiben.

Das wahre Wort – das täuschende Wort

Dr. Ruth Gilg-Ludwig

3. Vorlesung (Fortsetzung)

Dennoch ist nur das Vergangene und nicht mehr zu ändernde an der Sprache für den Nachlebenden, der es erkennt, gaudium. Die Falschheiten und der Verschleiß der Sprache, den er selbst miterlebt, regen auf und reizen zum Widerspruch und zur Kritik. Was gibt es an solchen Erscheinungen in unseren Tagen? Betrachten wir einmal die Lust näher, welche Komposita bildet, wo immer möglich, zusammengesetzte Hauptwörter, drei-vier-fünffache Zusammensetzungen. Bürohilfskraft – Raumpflegerinnenerholungsstätte – Schülerorganisationsbeschlußfassung – Nobelpreisträgerkandidat – mit Leichtigkeit läßt sich eine Seite solcher «Wortgetüme» aufzählen. Woran liegt es, daß unsere Zeit so genial ist, in der Bildung von zusammengesetzten Wörtern? Die geistige Arbeit, welche vor solch einem Kompositum zu leisten ist, gleicht derjenigen, die aufgebracht werden muß vor Verkehrszeichen, auf denen sich Messer und Gabel oder ein Bett, oder Tanksäule und Schraubenschlüssel befinden. Komposita sind nur nebeneinander gestellte Zeichen, die zusammengereimt werden müssen, damit man versteht, was gemeint ist. Die Sprache kann aber mehr leisten als das, und deshalb ist die Bildung eines mehrfachen Kompositums immer ein sprachlicher Schwächeanfall. Ein zusammengesetztes Hauptwort klingt zwar hochtrabend, aber ist in der Regel eine Schwäche. Warum? Weil keine Beziehung gegeben wird sondern verlangt ist, diese sich selbst zu denken. Und wenn ich dann also denke, was ein Büro mit einer Kraft zu tun habe, so verspüre ich Unbehagen über das Zusammenhanglose zwischen Büro und Kraft, wenn mir auch klar ist, daß ein kräftiger Mensch in jenem Büro helfen soll. Oder die Pflegerin im Raum und dann noch eine Erholungsstätte. Der Nicht-Zusammenhang von Wörtern, die hier zum Ausdruck von etwas gebraucht werden, würde in einem Kabarett die Lachmuskeln lösen, aber im Alltag würde ich lieber eine Präposition oder einen Genitiv lesen, die einen bescheidenen logischen Zusammenhang gäben.

Karl Korn führt in seinem Buch «Sprache in der verwalteten Welt» auch die oben skizzierte Erscheinung auf den vorherrschend administrativen Charakter unserer Zeit und Sprache zurück. Er brandmarkt so den Erlebnisträger eines Heimkehrerverbandes. Was ist das wohl? Ein Mann, der spät aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt ist, jetzt einem Verband solcher Heimkehrer angehört und das Erlebnis von Krieg und Gefangenschaft mit besonderer Würde trägt!!

Ich habe oben schon das Wort Nobelpreisträgerkandidat gebraucht, daran lassen sich Ritterkreuzträger und eben sogar Erlebnisträger reihen. Das Wort Träger als substantiviertes Verb gibt dem Kompositum eine noch verbale Nuance, die, wenn man an einen Orden denkt, noch angeht, wenn man sich also vorstellt, daß sie Würdenträger sind oder gar Erlebnisträger, dies einem zuviel ist. Würdenträger ist schon ein Wort, bei dem das Lächerliche durch die Erhabenheit der Buchstaben dringt, aber Erlebnisträger – ist dies einer, der sein Erlebnis oder den sein Erlebnis trägt. Was mit diesen Wörtern angegeben wird, ist mehr als man glauben kann.

*

Nun eingeschoben die schon eingangs erhobene Gewissensfrage: wie soll man sich verhalten, wenn Mitmenschen und Zeitungen reden, wie es uns nicht gefällt. Wir verstehen doch, was gemeint ist, und ist dies nicht die Hauptsache? In früheren Zeiten gab es Sprachvereine, die die Reinheit der Sprache pflegten und darum glaubten, ein Werk für Vaterland oder Muttersprache und die Menschheit zu leisten. Diese Lösung des Problems oder Antwort auf die Frage hängt nicht vom Beitritt oder der Gründung eines Vereins ab, aber wenn sich erinnert wird, daß wir sagten, die Sprache sei der Körper der Seele, so kann hinzugefügt werden, daß der Sprachkörper auch Hygiene benötigt; mehrfache Komposita sind unhygienisch, und ein einfacher Satz wäre sauberer.

Es gibt unter den zeitgenössischen Sprachkritikern große Pessimisten, die vor lauter Verschleiß und Kraftlosigkeit in Wortbildung und Syntax nur Untergang und Massengeist, wenn es das gibt, voraussehen. Wir greifen die Frage später wieder auf.

*

Es wird seit langem nach den an Berufe gebundenen Eigenheiten sprachlichen Ausdrucks geforscht: Schustersprache, Soldatensprache, Aerztesprache u. a. Wir wollen nicht Berufssprachen nachgehen, sondern nur

der Sprache im Beruf
der Sprache von Schülern und Studenten
der Sprache von Kranken
der Sprache von Touristen.

Das sind Kategorien, in denen sich jeder Mensch einmal befindet, und die von daher umfassend scheinen. Jede Kategorie besitzt auch Fachworte, die besonders beliebt sind. Bleiben wir einleitend noch kurz bei dem Fachwort im allgemeinen. Mit

Kantonale Taubstummenschule Zürich

Die Taubstummenschule führt neben ihrer Normalabteilung für gehörlose Kinder eine Sonderabteilung für mehrfachbehinderte taube Kinder. Sie umfaßt zurzeit eine Kindergarten- und drei Schulgruppen mit je 4–5 Kindern und je 2 Betreuern. Für diese Abteilung wurde die Stelle eines Leiters neu geschaffen. Wir suchen deshalb auf den nächst möglichen Termin einen

ABTEILUNGSLEITER

für die Schulung mehrfach behinderter Kinder.

Aufgaben: Der Abteilungsleiter führt die Sonderabteilung in pädagogischer und administrativer Hinsicht in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und dem Direktor. Als spezielle Aufgaben gehören dazu: Aufnahme, Abklärung und Eingliederung der Schüler, Betreuung des Lehrpersonals, Hilfe bei der Erarbeitung der Bildungspläne, je nach Vorbildung Unterricht mit Einzelnen oder Gruppen, Koordination der medizinischen Maßnahmen u. a. m.

Anforderungen: Wir erwarten eine über die Stufe des Primarlehrers hinausführende Ausbildung in Pädagogik, Heilpädagogik oder Psychologie und Praxis in der Arbeit mit behinderten Kindern. Erfahrung im Bereich der Taubstummenbildung ist nicht Bedingung; vorausgesetzt wird aber die Bereitschaft, sich theoretisch und praktisch in die Arbeit mit gehörlosen Kindern einzuarbeiten.

Anstellung: Im Rahmen der Beamtenverordnung des Kantons Zürich.

Anmeldung: Bis 30. September 1972 an die Kantonale Erziehungsdirektion, Jugendamt, 8090 Zürich.

Auskunft: Für alle Auskünfte stehen die Direktion der kantonalen Taubstummenschule, Frohalpstr. 78, 8038 Zürich (Telefon 01 45 10 22), und das kantonale Jugendamt gerne zur Verfügung.

Im weiteren suchen wir auf Herbst 1972 oder später einen

KLASSENLEHRER

für eine Normalklasse von 6 bis 8 gehörlosen Kindern der Mittelstufe. Der Besitz eines Primarlehrerpatentes ist Voraussetzung; eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung wird zwar begrüßt, ist aber nicht Bedingung. In die Besonderheiten des Unterrichts mit tauben Kindern arbeitet sich der Lehrer in der Taubstummenschule ein. Dazu besteht die Möglichkeit, ab Herbst 1972 den berufsbegleitenden Taubstummenlehrerkurs am HPS Zürich zu besuchen.

Anstellung: Durch die kantonale Erziehungsdirektion im Rahmen der Besoldungsverordnung der Taubstummenschule.

Anmeldung und Auskunft: Direktion der kantonalen Taubstummenschule, Frohalpstraße 78, 8038 Zürich (Telefon 01 45 10 22).

Die Direktion

Stellenausschreibung

Die Schuldirektion der Stadt Bern sucht für das städtische Kinderheim in 2067 Chaumont auf 1. September 1972 oder nach Uebereinkunft eine

Heimerzieherin

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Heimerzieherin und wenn möglich einige Jahre praktische Erfahrung.

Wir bieten: Gutes Arbeitsklima, geregelte Arbeitszeit, Besoldung gemäß Besoldungsordnung der Stadt Bern.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an die Schuldirektion der Stadt Bern, Kramgasse 61, 3011 Bern, zu richten. Nähere Auskunft erhalten Sie über Telefon 031 64 64 41.

Der Schuldirektor der Stadt Bern:
sig. Arist Rollier

- Reisen Sie gerne?
- Interessieren Sie sich für Abklärung, Forschung und Planung?
- Möchten Sie sich im Moment nicht für eine Dauerstelle verpflichten?

Im Auftrage der Kommission für das Taubblindenwesen suchen wir junge/n

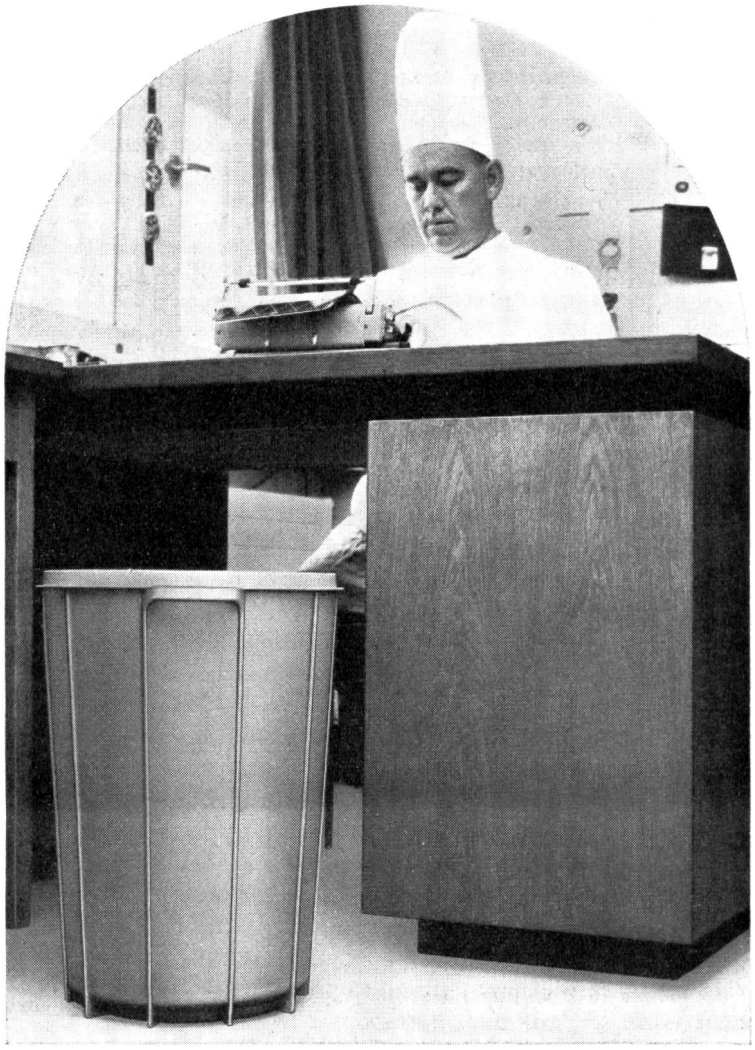
Mitarbeiter/in mit Ausbildung in Sozialarbeit, Heilpädagogik, Sozialpädagogik oder Psychologie

Es handelt sich dabei um eine auf einige Monate befristete Anstellung mit dem Ziel, alle taubblinden Kinder in der deutschen Schweiz zu erfassen und so einen wichtigen Beitrag zur Planung besonderer Schulungsmöglichkeiten für diese Kinder zu leisten. Die Hauptaufgabe besteht darin, Zahlen- und Aktenmaterial auf das Vorhandensein einer evtl. Taubblindheit zu prüfen und die entsprechenden Kinder aufzusuchen. Da der/die neue Mitarbeiter/in in der Lage sein sollte, taubblinde Kinder von anderweitig geschädigten zu unterscheiden, wäre eine gewisse Erfahrung in der Arbeit mit Behinderten von Vorteil. Unterstützung von ärztlicher Seite wird zugesichert.

Falls Sie sich für diese einmalige und neuartige Aufgabe und die damit verbundenen fortschrittlichen Arbeitsbedingungen interessieren, wenden Sie sich an: Kommission für das Taubblindenwesen, Geschäftsstelle Zentralsekretariat Pro Infirmis, Feldeggstr. 71, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01 32 05 31.

10

...der Allesschlucker!



Wenn Sie glauben, wir würden übertreiben, dann verlangen Sie doch bitte unseren Prospekt mit Beispielen aus der Praxis.

Nicht umsonst wird dieser Mehrzweckbehälter aus Kunststoff so vielseitig verwendet: in Spitälern, Großküchen, Restaurants, Hotels, Kantinen. In Schulen und Anstalten. In Wäschereien und Fabriken.

Die Temperaturbeständigkeit (ca. 80° C) und die weitgehende Chemikalien- und Säurebeständigkeit machen diesen Behälter zum idealen «Allesschlukker». Vom Wäschestück bis zum Abfall. Vom Lagerbehälter für Kartoffeln, Obst und Gemüse bis zum Riesenpapierkorb ist er verwendbar. Sie selbst werden noch viel mehr Verwendungsmöglichkeiten finden.

Wie man ihn aber auch benützen möge, alles ist sauber verschlossen und zugedeckt, mit dem festsitzenden Deckel.
Deshalb gibt es diesen Behälter in 4 verschiedenen Größen.
Deshalb ist er aus Kunststoff.
Deshalb ist er hygienisch.

Wenn Kunststoffbehälter, dann WEZ
... geprüft, bewährt, preiswert!

WEZ

OB AE 1.1.71 Ein Produkt von WEZ Kunststoffwerk AG, 5036 Oberentfelden, Telefon 064 43 17 51

Fug und Recht drängt sich das Fachwort, überhaupt das Fachliche heute in den Vordergrund; soweit dies nur Reklame heischt, ist sein Wert beschränkt. Wo es aber Versuche darstellt, die Gesellschaft in neuen Gruppen zu formieren, verdient es alles Interesse. Niemand kann schließlich heute etwas einkaufen, von dem er den Fachausdruck nicht weiß und sich mit der Beschreibung der Dinge abgibt. Jeder muß diesen Umstand erleben: der eine an Installationen, ein anderer an Textilien, der dritte an irgendeinem Gerät. Wer das Fachwort kennt, ist viel schneller am Ziel seiner Wünsche als jener, der zu umschreiben anfängt, was ihm fehle.

Dadurch wird scheinbar die Rangstufe der deskriptiven Zone geschmälert, oder sollen wir sagen die erfinderischen Triebe für Fachausdrücke seien im Wuchern und Entarten?

Der junge Mensch liebt Fachausdrücke, und selbst Kinder lernen und gebrauchen sie begierig. Es gibt viel mehr nominale Fachwörter als verbale. Das mag folgende Erklärung haben. Das Fachwort wird meistens von dem Produkt und seiner Herstellungs- oder Anwendungsart geprägt. Wie man es mit der Hand gemacht hat, prägte in früheren Zeiten gern ein Verbum. Ich habe Karl Korn und seine Fachwörter ausgezählt. Es kommt das drei-, vierfache an Nomen und nominalen Wendungen auf die Zahl der Verben und verbalen Ausdruck. Mit andern Worten hieße das, vielmehr Kerngrößen als Leitgrößen. Der Sprachinternationalismus im über die Erdteile sich erstreckenden Verkehr ist sicher auf die Dauer ein fruchtbares Moment unter den Sprachen, wenn es auch, im Moment gehört, wie die schlimmsten Banausen klingen kann. Früher gab es Akademien, die bestimmten die Gesellschaft, wie zu reden richtig wäre; heute wuchert es wild in allen Sprachgärten. Es bleiben die probaten Maßstäbe von Grammatik und den fünf genannten Zonen, wenn die Untersuchung nun beginnt.

Bildung ist sicher kein Absolutum mehr, wenn es das je war; aber die Integration der Berufe untereinander und bezüglich dessen, was sie mit der Allgemeinheit verbindet, ergibt einen neuen Standard. Zum Lehrer-Pfarrer,Kaufmann-Wirt,Apotheker-Arzt, Jurist und Künstler gesellt sich in führender Berufsstellung heute der Techniker. Wer einen Beruf lernt, Erfahrungen sammelt, Können beweist und Karriere macht, wird schließlich Manager eines Geschäftes, dessen Spezialität er von der Pike auf versteht. Das Wort wurde durch die Amerikaner für diesen Zweck verwendet, aber es stammt von menage = Haushalt und würde deutsch übersetzt etwa wiederzugeben sein mit «bester haushälterischer Betreuer und ökonomisch Verantwortlicher» eines Geschäfts.

Haushalt ist hier geradezu im goetheschen Sinn gebraucht, wie er es auf die unvergleichlich waltende Hausfrau bezieht und diese zu einer Regentin ersten Ranges macht.

Manager werden ist für jeden tüchtigen Arbeiter, Kaufmann und Akademiker ein erreichbares Ziel. Das Aufregende und Aufreibende seiner Bestimmung ist, daß er sich verantwortlich fühlt für menschliches und finanzielles Wohlergehen der Firma sowie er auch deren fachliche Qualität prästiert. Wozu das führt, zu welchen Ueberanstrengungen menschenmöglicher Gesundheit, ist bekannt.

Sprachlich bewegt sich der Manager in allen fünf Sprachzonen gleichermaßen: als Merker und Erfühler heikler Situationen und von Unzufriedenheit empfindet und reagiert er auf das Ah und Oh der Sprache seiner Leute, seiner Kunden, seiner Kollegen. Als Leiter muß sein Wort überzeugen können. Damit ihm gefolgt werden kann, darf er rhetorisch sein, das heißt, er muß die Kunst der gezielten Rede verstehn. Als Unternehmer muß kalkuliert und projektiert werden, und nur Kritik zum voraus bewahrt vor entscheidenden Fehlschlägen, vor falschen Spekulationen. Schließlich darf die Fähigkeit zu beschreiben und sachlich zu berichten überhaupt nirgends fehlen.

Dafür daß Künstler ins Managertum abgleiten, gibt es Beispiele. Andererseits muß ein Manager nicht Künstler sein. Er braucht nur das Neben- und Nacheinander der Zonen zu bewältigen und nicht ihre Spiegelungen.

Wie gesagt ist dieser sogenannte Boss von den Stufen des gelernten Arbeiters, Akademikers und Kaufmanns zu erreichen.

(Wenn ein arrivierter Plattenleger in meinem Haus arbeitet, wenn ich auf einem Fest mit einem Kaufmann tanze und bei einem Treffen mit Schulleitern diskutiere, findet leicht im Gespräch eine Begegnung über dieselben Berufsprobleme statt.)

Diese haushälterische Seite des Managers ist ein großartiges Gegengewicht zum in anderer Hinsicht sich entwickelnden Spezialistentum. Daß sich für jeden Manager das nicht Endenkönnen im Gerede als Gefahr und Entgleisungsmöglichkeit geradezu anbietet, schmälert die ganz außerordentlichen Qualitäten nicht, die zum Manager nötig sind. Um ein Management fertigzubringen, beherrscht er Zonen und Interzonen. Management ist sein Ziel, Sprache wahr und täuschend Mittel zum Zweck.

Nachzutragen bleibt, daß zu den Künsten des vorher beschriebenen wie zu jenen der trefflichen Hausfrau auch das Schweigenkönnen gehört, das im richtigen Moment reden und im andern schweigen, um Einsicht zu gewinnen, denn der im Handeln Begriffene muß sich immer wieder umsehn.

Der Kranke:

Eine Besonderheit ist es mit dem Leid schlechthin, der Leidenswilligkeit und Leidensfähigkeit. Die christliche Lehre und Religion erzieht, willig zu sein im Leid, indem sie dem Leiden hohen Wert zuschreibt – peccata mundi dahinter aufleuchten läßt. Wer Leid auf sich nimmt, tritt Christus einen Schritt näher. Der Mensch, der von Schmerzen geplagt wird, erzählt davon, berichtet auch dem Arzt ausführlich darüber und sucht selber Zusammenhänge von Ursache und Wirkung seiner Gebrechen herzustellen – und zwar tagtäglich Verschlimmerung oder Verbesserung, jedenfalls Veränderung seiner Lage festzustellen. Der

Kranke ist über jeden froh, der neue Ueberlegungen an ihn heranträgt oder von Erfahrungen zu sagen weiß, bei denen es ähnlich wie mit ihm war.

Der Leidende lebt mit sich und den Mitmenschen ganz und gar in der Zone des Berichtens, wie es ihm gehe, in der deskriptiven. Seine Kraft sozusagen schöpft er dauernd aus der Fühlerzone, wie die Schmerzen jetzt sind zu sagen und wie sie vorher waren. Das warum? woher? und wielange? seiner Leiden steht hinter ihm – die kritische Zone suggeriert solche Fragen, und der impulsiv Leidende wird hie und da auch rhetorisch sein.

Im Grunde genommen besitzt der Leidende ein großes Sprechbedürfnis, und jedermann, der einmal Krankenpflege ausgeübt hat, erinnert sich, wie oft dieses im richtigen Ton auf jeden Patienten Reagieren können anstrengender ist als medizinische Instruktionen zu befolgen und zu überwachen.

Diese Erkenntnis und Erfahrung, daß Leiden bis zu einem gewissen Grade die Sprache befördert, ist von weittragenderer Bedeutung, als man auf den ersten Blick meint. Was geschieht eigentlich im Menschen, wenn er viel über sich selbst spricht? Er wird sich doch wohl klarer über sich selbst, er erkennt sich. Die Funktion eines Organs oder einer Bewegung, die mir wehtut, oder die ich einmal ausführen konnte und heute nicht mehr fähig dazu bin, läßt mich etwas über den Menschen, genauer über mich als Einzelwesen einsehen. Es gab Zeiten, da wurde das Sichselbsterkennen als Forderung über alles andere gestellt. Ich weiß nicht, wie das herauskäme, wenn darüber eine allgemeine Umfrage in Lauf gesetzt würde. Mir kommt es so vor, als ob es recht viel Leute gäbe, die froh sind, sich nicht so genau zu kennen? Man liebt heute mehr, sich von einem Berater schonend beibringen zu lassen, wie man sei und richtet sich danach. Das ist sehr faul, doppelt faul; erstens will man sich nicht anstrengen, zweitens will man die Wahrheit nicht ganz, lieber nicht zu genau wissen!!

Niemand weiß so aufs Gramm genau, wieviel mehr Glück als Leid es in der Welt gibt. Annähernd kann nur gesagt werden, zu welchen Leistungen an Ernährung, Gesundheit und Lebensalter man es da bringt und zu welchen Katastrophen an Unterernährung, Sterblichkeit und Krankheiten es dort kam; abgesehen von Kriegen.

Eine sonderbare Erscheinung bleibt, daß der Wohlstand zwar die Gesundheit und Hygiene fördert, aber die Sprache jeweilen in erhöhtem Maße verbraucht, abnutzt, an ihr einen hohen Grad von Verschleiß aufweist und kaum oder gar keine Erneuerung mit sich bringt. Dies mag als ungelöstes Problem an diesem Ort stehenbleiben. Sprache befreit von inneren Nöten, Schmerzen und Leiden; wenn keine materiellen da sind, darbt die Sprache vielleicht, jedenfalls gedeiht sie nicht.

Menschen in Aktion gebrauchen die Sprache willentlich, um Ziele zu erreichen; Menschen in Passion werden inne, durch Sprache inne, was ihnen Sinn gibt. Ueberflüssig zu sagen, daß für einen Christen ohne Sprache keine Religion denkbar ist. Religion – eine vom Menschen vorausgesetzte Bindung aus Hoffnung, Angst und Dankbarkeit. Ist nun der leidende Mensch einer, der besonders zu Täuschungen neigt durch Abgleiten in die Interzonen? Wenn ihn allerdings die Aktualität des Schmerzes beherrscht, gewiß; wenn er sich aber daran gewöhnen mußte, diese und jene Schmerzen zu ertragen, und dies fertigbringt, bestehen in solchem Zustand der Passivität ganz besondere Chancen, die Trennungslinien zwischen den Zonen scharf zu sehn und persönlich genau zu bemerken, wann der Übergang vom Berichterstatten ins Kritischwerden und zurück ins Ah und Oh Empfinden erfolgt. Wie gesagt, handelt es sich dabei um Selbsterkenntnis.

*

Der Tourist:

Der Tourist und im weitern Sinne der Mensch der Freizeit ist ein gar nicht zu unterschätzender Mittler von Sprach- und Kulturschätzen. Er kann womöglich eine größere Mission besitzen, als wir es sehen, die wir so oft angewidert vom kommerziellen Getue der «Gygaxreisen», uns vom sogenannten Massentourismus abwenden. Aber das ist keine rechte Sicht der Dinge, sondern nur ein kritischer Aspekt, die banale Ent- und Ausartung allen Reisens bewertend. Das interessiert hier weniger. Früher brachten Schiffer auf großen Flüssen und Söldner aus fernen Ländern neue Vokabeln mit in ihre Heimat. Niemand weiß, welche Vokabeln und Wendungen noch im allgemeinen Gebrauch sind, wenn der Luftverkehr und heute übliche Tourismus einmal 100 Jahre alt geworden sind. Bereicherung des Wortkompendiums, das international verständlich, ist gewiß ein Gewinn für die Menschheit überhaupt. So billig das heute noch anmutet nebeneinander okey - nicewo - nada - molto bello - gemütlich - wunderbar zu hören – als Brocken zu vernehmen und als Witz darüber in Zeitungen zu lesen, so waren doch die Wörter kaum mehr wert, die über Rhone und Rhein und Donau flußauf- und abwärts gebracht wurden zu Beginn der europäischen Geschichte. Aber diese durch die Schiffahrt transportierten Wörter haben dann eigene Entwicklungen gemacht. Ich denke zum Beispiel an die Entwicklung der Wochentage in den modernen europäischen Sprachen.

Daß heute praktisch jedermann die Welt auf seine Art entdecken kann, eröffnet sprachlich Chancen, die sicher nicht ungenutzt vom menschlichen Geist brach liegen bleiben. Wir sehen nur nicht, was zu wachsen anfängt in der Sprache. Der Mensch sieht auch sonst normalerweise das Wachstum nicht mit seinen fünf Sinnen, sondern erst das «Gewächs» nach einer gewissen Entwicklungszeit. Ich bin also trotz allem optimistisch für den modernen Tourismus und seine zunächst willkürlichen Transporte von Wörtern und Wendungen, wenn ich auch realiter beim Reisen selber mehr unter der Banalisierung vieler Begriffe, wie sie im Gruppentourismus feilgeboten werden, leide, als daß ich mich daran freuen könnte.

Verkehrshaus Luzern

MIT PLANETARIUM «LONGINES»

Europas größtes und modernstes Verkehrsmuseum. Entwicklung und Technik aller Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Großplanetarium der Schweiz.

Lohnendes Ziel Ihrer Schulreise.
Auskünfte Telefon 041 23 94 94

Gletschergarten Luzern

Einzigartiges Naturdenkmal
Zeuge der Verwandlung einer Palmküste zur Gletscherwelt im Laufe der Zeiten
Eintritt für Schulen ermäßigt (Picknickterrasse)
Führung nach vorheriger Vereinbarung gratis

Bahnhofbuffett Goldau

Rasch – Gut – Preiswert
Frau B. Simon – Telefon 041 81 65 66

SCHULWOCHEN

im Engadin Evangelische Heimstätte «Randolins»
7500 St.Moritz Telefon 082 3 43 05

im Tessin Evangelische Jugendheimstätte
6983 Magliaso Telefon 091 9 64 41

Speziell Mai, Juni und September / Div. Schlafgelegenheiten u. Aufenthaltsräume / Wir geben Ihnen gerne nähere Auskünfte

Aquila

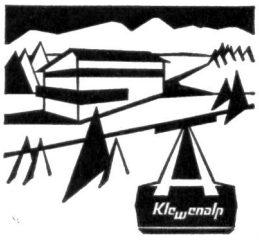
Bleniotal TI, 850 m ü. M.

Lagerdorf «Campo Don Bosco», 105 Plätze. Schöne Lage mit 10 000 Quadratmeter Spielfläche. Gut eingerichtete Küche, Dusche usw. Ideale Gegend für Wanderungen, Touren, Exkursionen.

Auskunft: Paul Lang, Stapferstraße 45, 5200 Brugg.

KLEWENALP das Schulreiseziel

Ausgangspunkt vieler Wanderungen



NEU! Gönnen Sie Ihren Schülern das einmalige Erlebnis einer Fahrt mit der modernsten und größten Luftseilbahn am Vierwaldstättersee. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Direktion Luftseilbahn Beckenried–Klewenalp. Tel. 041 64 12 64

Wir organisieren gerne und gratis eine perfekte Schulreise

Eine Postkarte genügt oder Telefon 024 2 62 15
CIE CHEMIN DE FER YVERDON-STE-CROIX, 1400 Yverdon

MOLESON-VILLAGE im Greyerzerland

3 Luftseilbahnen
30 km markierte Wanderwege
300 km Panorama

Pauschalarrangement für Schulreisen
Centre touristique Gruyères-Moléson-Vudalla SA
1, place de la Gare, 1630 Bulle, **tél. 029 2 95 10**

Taubenlochschlucht in Biel

Infolge Bauarbeiten der T 6 bleibt die Taubenlochschlucht in Biel auf unbestimmte Zeit geschlossen

Berghaus Sulzfluh Partnun, St.Antönien 1770 m ü. M.

empfiehlt sich für Ferien und Schulausflüge. Ausgangspunkt zahlreicher herrlicher Touren und Wanderungen. Pensionspreis Fr. 19.—. Prospekte durch Eva Walser, z. Z. 7299 Seewis. Telefon 081 54 12 13, wenn keine Antwort 081 52 13 34.

Neues Berghotel und Restaurant Roseggletscher bei Pontresina

2000 Meter über Meer
Sommer- und Wintersaison
Einzigartige Alpenflora – unvergleichlich schöne Wanderwege, ruhige Ferientage mitten in der Alpenwelt (Gamsreservat).
Massenlager für Schulen und Vereine.

Telefon 082 6 64 45, Rosegtal
Zwischenzeit 082 3 34 41, Familie Testa

Bei Schulreisen 1972
die Taminaschlucht im Bad Pfäfers, das überwältigende Naturerlebnis

geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebußli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen
an die Zentraldirektion Thermalbäder u. Grand-Hotels Bad Ragaz, Tel. 085 9 19 06 oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.

Pflegefamilie

gesucht für 13jähriges Mädchen, dessen Entwicklung durch unglückliche äußere Umstände und innere Belastungen gehemmt wurde. Das Mädchen braucht Menschen, von denen es möglichst vorbehaltlos angenommen wird.

Von den Pflegeeltern wird ein großes Maß an Verständnis für die besonderen Probleme und Verhaltensweisen eines benachteiligten Kindes und an Tragfähigkeit verlangt. Wir wünschen uns für das Mädchen eine fröhliche Familie, die es gut führen und ihm das sichere Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln kann.

Wer möchte eine solche Aufgabe übernehmen?

Beratung und Zusammenarbeit mit Fachleuten wird zugesichert.

Amtsvormundschaft Sissach, Tel. 061 98 30 88

Stellenausschreibung

Die Schuldirektion der Stadt Bern sucht auf 1. Januar 1973 oder nach Vereinbarung für das städtische Tagesheim an der Tscharnerstraße eine

LEITERIN oder LEITER

Aufgabenbereich: Pädagogisch-methodische u. administrative Leitung des Tagesheimes. Beratung von Mitarbeitern und Eltern in Erziehungs- und Schulangelegenheiten. Beschränkte Unterrichtspflicht.

Anforderungen: Abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung. Lehrerpatent oder Diplom einer Schule für soziale Arbeit. Erfahrung in der Schulung geistig behinderter Kinder und Jugendlicher.

Besoldung: Je nach Alter und Erfahrung im Rahmen der städtischen Besoldungsordnung.

Handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugnissen, Foto und Referenzen sind an die Schuldirektion der Stadt Bern, Kramgasse 61, zu richten.

A. Rollier

Schulheim für Blinde und Sehschwache, Zollikofen

An der Oberstufe der Primarschule (7. bis 9. Klasse, zehn Schüler) ist infolge Weiterstudiums **die Stelle eines Lehrers** (evtl. durch Lehrerin) neu zu besetzen.

Eine heilpädagogische Ausbildung am HPS oder an entsprechenden kantonalen Kursen ist erwünscht. Diese Sonderausbildung kann auch im Verlaufe der Anstellung erworben werden.

Das Salär richtet sich nach den Ansätzen des Lehrerbesoldungsgesetzes im Kanton Bern und in der Gemeinde Zollikofen. Im Rahmen der Gesamtzahl der Lektionen sind Entlastungslektionen in andern Klassen zu halten.

Eine Einführung in die blinden- und sehbehinderten-technischen Belange wird im Verlaufe der Arbeit erfolgen (evtl. berufsbegleitender Kurs ab Frühjahr 1973).

Amtsantritt: 1. Oktober 1972.

Schriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausbildungsgang sind bis 11. September 1972 zu richten an: Hans Wüthrich, Vorsteher, **Schulheim für Blinde und Sehschwache, 3052 Zollikofen** (Telefon 031 57 25 16/17).

Gesucht nach Masans-Chur

wegen Erreichung der Altersgrenze der bisherigen Stelleninhaber

Heimleiter-Ehepaar

Das Erziehungsheim Masans in Chur ist ein Sonderschulheim, das fünfzig schulbildungsfähig geistesschwache Kinder (mit eigener Heimschule) betreut. Es werden in verstärktem Maße Kinder mit Verhaltensstörungen zugewiesen.

Das Heim ist dem Bedürfnis der Entwicklung im Sonderschulwesen anzupassen, wobei vor allem die Erziehertätigkeit in den Wohngruppen und die Vorbereitung der Kinder auf die wirtschaftliche und soziale Eingliederung auszubauen ist.

Voraussetzungen zur Wahl:

Ausbildung in Heilpädagogik, Heimerziehung oder Sozialarbeit; eventuell längere Praxis in verantwortlicher Stellung in einem Erziehungsheim.

Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen über Bildungsgang und Hinweis auf praktische Tätigkeit und Referenzen sind an den Präsidenten des Stiftungsrates, Regierungsrat T. Kuoni, Erziehungsdepartement des Kantons Graubünden, Quaderstraße 17, 7000 Chur, zu richten. Auskünfte Telefon 081 21 34 04.

Daß der Bildungsverlust bei dieser Massenkonfektion spürbar wird, ist ebenso wahr, aber darf einen in der kritischen Zone nicht über die Möglichkeit in der Fühlerzone in soviel tausenden Geschöpfen verschiedener Zuge hinwegtäuschen.

Massentourismus gibt es, aber ich glaube nicht, daß es sinnvoll ist, von Massenmenschen zu sprechen, denn das Individuelle ist in jedem angelegt, wie sein Auge, Ohr, Tastsinn und Geschmack. Daß wir überall in der großen Zahl auftreten, ist zu bewältigen, aber die Durschschlagskraft oder potentielle Energie von wenigen wird wieder viele mitreißen, wie das immer war. Und so steht zu erwarten, daß die Tatsache, so viele Leute dauernd in Bewegung über den Erdball, auch die Sprachen interessant verändern wird zum Vorteil des Menschen. Vorläufig bringen wir nur Souvenirs von überall her heim, aber wenn so weitergereist wird, werden aus diesen manchmal ganz lächerlichen Dingen auch Neuigkeiten in der Sprache resultieren, im Bezeichnen dieser Dinge, die gesehen wurden und einen Namen fanden. Ich sehe also den «Souvenirtourist» dennoch als Mittler von Neuigkeiten, die er entdeckt hat, und für die auch seine Sprache Zeichen und Ausdruck finden wird.

Leider Gottes bringt das so geschwinde Reisen und sich Bewegen über alle Breiten- und Längengrade das Einmaleins, die hergebrachten Regeln aller Sprachen in Unordnung. Nur der Pedant, der auch als rechte Eigenschaft in jedem Geschöpf schlummert, kann sagen: so ist es richtig, weil es in jenem Buch steht. Der Buchverleger von damals muß heute schon sagen: ich muß das Regelbuch neu auflegen, weil z. B. solche Mehrzahl früher die Regel aber heute so selten geworden, daß dies nicht mehr verbindlich. Die verbindliche Richtigkeit an der Sprache ist keine Doktrin, sondern abhängig vom Gebrauch der Schriftsteller und der Häufigkeit in der Presse und Umgangssprache. Eine Sprachform erobert sich das Daseinsrecht durch häufigen Gebrauch in aller Mund. Selbstverständlich entfallen auf die Spracherzieher gewisse Steuerfunktionen; sie sind Ratgeber bei neuen Editionen der Regelbücher, aber in summa ist es für den Menschen heute wichtiger, daß er sich versteht als die Regeln zu befolgen. Vielleicht oder hoffentlich war das außerhalb der Konvention immer so!

Der Tourist von heute ist zweifellos der inkorporierte Banause, der Mann, der sich vieles zu eigen macht, ohne etwas oder gar viel davon zu wissen; aber man täusche sich nicht über die Sprachenergien, die in ihm latent sind und frei werden wollen.

Obwohl ich in Toledo in drei Sprachen gleichzeitig El Greco erklären hörte und verrückt werden wollte ob solchem Chaos, finde ich nachträglich Humor und glaube, daß die Kunst El Grecos mehr ausströmen und Kräfte auslösen wird bei Hunderten von Hörern, als der momentane Aerger über das babylonische Gewirr ernst genommen werden muß. Der Tourist im modernen Verkehrstempo und die telegraphisch-automatische Kürze aller Benachrichtigung und Abfertigung erschüttern die Grammatiken aller Sprachen. In der Fühlerzone taucht eine Menge Neuartiges auf; in der Kritik-Zone vergeht der Kenner vor Verzweiflung; Bemühung um ehrliche Beschreibung dessen, was all vorgeht, scheint die Forderung des Tages zu sein.

*

Die Lage von Schülern und Studenten zu ihren Lehrern ist vergleichbar, jedenfalls in der verschärften Auseinandersetzung der letzten Monate, nicht mehr mit Freund und Kamerad; sondern wie das den Jungen gefallen mag sind die einen die Wissen besitzenden und die andern die Wissen erheischenden. Wohlbemerkt finde ich diesen Ausdruck widerwärtig, aber immerhin hat doch der an Wissen Stärkere den anderen in das einzuweihen, was er mehr weiß.

Mehr als bei Tourist, krankem Menschen und Berufsmenschen kommt es zwischen Student und Lehrer auf den gegenseitigen Kontakt an, denn aus diesem heraus erwächst die geistige Entwicklung des Jüngeren. Es ist besondere Wachsamkeit vonnöten, damit nicht aneinander vorbeigeredet wird. Für Lehrer ist es anziehend zu hören, daß die Schüler Geschmack an ihren kritischen Witzen und Aeußerungen finden; es ist ein Zugmittel für ihren Unterricht, aber nur dosiert zu vergeben. Das Rätsel für den Lehrer vor jeder Schulstunde ist, wie er es mache, daß die Hauptsache dessen, was er bringt, in den Köpfen der Zöglinge haften bleibe. Das kann auf zwei Wegen erreicht werden: Darstellung des Stoffes so gleichförmig und exakt wie eine Repetieruhr oder aber Hervorhebung von etwas Zentralem durch ein einfallsreiches Ueberraschungsmoment oder Fragemanöver. Prinzipiell glaube ich, daß ein einmal glänzend ausgearbeiteter Unterrichtsweg mehr wert ist als jedesmal neue Einfälle.

Der Lehrer als Manager einer Schulstunde bewegt sich in allen Sprachzonen, auch in der Spiegelzone des Künstlers, um Studenten diese Möglichkeit des Geistes und der Sprache zu demonstrieren. Hauptstück einer Stunde ist deskriptiver Vortrag dessen, worüber gehandelt wird. Spannend wird dies durch Kritik und Rhetorik, anspruchsvoll durch Spiegelung. Die Fühlerzone muß ebenfalls dauernd empfänglich sein, um das Echo zu erfühlen, den Kontakt zu überprüfen.

Wie befindet sich demgegenüber der Student? Guter Wille ist vorausgesetzt. Ueberall gibt es wache und müde, schnelle und langsamere Schüler. Die Aufmerksamkeitsdichte ist eine nicht zahlenmäßig zu definierende Größe, aber in der Fühlerzone des Lehrers sollte sie ein Register haben. Schüler sind nun, bei der Aufnahme von Wissen verletzlich und mimosenhaft; ablenkbar durch den Punkt auf der Kravatte. Das Hauptstück des Stoffes muß wie ein «Zeppelinbrummen» im Zimmer sein, damit wenigstens das von jedem erfaßt wird. Es muß fühlbar werden, daß der Lehrer «Joker und Asse» an Wissen verteilt und etwas von seinem Besitz veräußert.

Was ein automatisiertes Lehrsystem nie können wird, hat der Lehrer als Mensch diesem voraus: die dauernde Feineinstellung zwischen Sendung und Empfang bei der Stoffübermittlung. Ob der Vertrauensschwund zwischen Lehrer und Schüler auf einen Mangel an sprachlicher Gewandtheit und Echtheit mitzurückzuführen ist, bleibe als vorläufig unbeantwortete Frage aufgeworfen.

Der Tourist, der Kranke, der Berufsmensch, der Lehrer-Student sprechen keine eigenen Sprachen, wie Soldaten, Handwerker und gelehrte Leute sich in früheren Jahrhunderten tatsächlich durch ihre Sprachen unterscheiden ließen –, sondern sie sprechen aus vier Situationen heraus, die den ganzen Menschen umfassen: in Ausbildung, Beruf, Freizeit und Krankheit.

Wir sind damit am Ende der Exposition unserer Vorlesung und werden im folgenden an Dichtung und Umgangssprache vertiefen, was bis hierhin Entwurf ist:

Sendung und Empfang der Worte
Trennschärfe zwischen den Zonen
das wahre und täuschende Wort
in den oben genannten vier Situationen.

Daß die Sprache als Medium oft nicht wörtlich meint, was sie sagt, ist seit altersher Gegenstand von Kritik und Erläuterung. Die Schriften, welche uns zu prinzipieller Orientierung dienen, werden nun noch zum voraus skizziert:

Hans Glinz:
Die innere Form des Deutschen
Karl Kraus:
Sprüche und Widersprüche
Karl Jaspers: Die Sprache

*

3. Vorlesung: Ergebnisse
   1. «falsche» Wörter
      a) Volksetymologie
      b) Kontamination
      c) Fehldeutung
   2. Komposita-Bildung: ein sprachlicher Schwächeanfall
      Krankheit, vier Situationen, die den ganzen Menschen umfassen und seine Sprache mitbestimmen.

BUCHBESPRECHUNGEN

Schweizer Rotkreuz-Kalender 1973. Im Hallwag-Verlag, Bern, ist das Jahrbuch für das Schweizervolk, der Rotkreuz-Kalender 1973, erschienen. Als Redaktorin zeichnet seit vielen Jahren E. Tschanz. Preis Fr. 3.20.

Inhaltlich bietet der Kalender, dessen Ertrag dem Schweizerischen Roten Kreuz zugute kommt, jedem Leser etwas, sei er mehr literarisch oder an Entspannung und Unterhaltung interessiert.

Wie üblich enthält der Kalender neben den Angaben über das Schweizerische Rote Kreuz auch ein Kalendarium, die Posttarife, das Marktverzeichnis und die Notfallhilfe, die Adressen der Auskunftstellen für Pflegeberufe sowie Kochrezepte. mg

MAXIMEN UND REFLEXIONEN

Von Eduard Spranger

Toleranz und Schwäche ist niemals ein ethischer Wert; aber trotz entschiedener Kraft tolerant zu sein, ist das große Problem, dessen Grenzlinien nur das Leben lehrt und keine Theorie.

Die höchste Tat enthält am meisten Bindung – vor sich, in sich, nach sich.

Bewegung, Konzentration, Therapie
– auf der richtigen Unterlage
– auf den AIREX®-
Gymnastikmatten
CORONA und
Grösse 100×185 cm CORONELLA
Grösse 60×185 cm
hergestellt aus geschlossenzelligem PVC-Schaumstoff

COUPON
Bitte senden Sie uns Unterlagen
über die Gymnastikmatten AIREX®,
Typen CORONA und CORONELLA.
Name: _____
Strasse: _____
Ort: _____
Bitte einsenden an Eugen Schmid AG, 5610 Wohlen

271

® = Eingetragene Marke